

Ich habe schon in früheren Landtagen meine darauf bezüglichen Bedenken geäußert und ein darauf zielender Antrag, den ich mit noch zwei Mitgliedern dieses Hauses in der Kammer gestellt habe, ist von Ihnen beifällig beantwortet worden.

Meine Herren! So lange wir nicht ein besonderes Eisenbahnbudget oder ein Garantiegesetz, wie in Preußen besitzen, das uns nur erlaubt, einen gewissen Theil der Eisenbahrenten an die Staatsfinanzen abzugeben, schweben wir fortwährend in diesen Gefahren und ihnen können wir nur begegnen durch eine mäßige Einstellung der Einnahmen.

Unsere Finanzwirthschaft hat den großen Vorzug, daß wir die Ueberschüsse einer Finanzperiode nicht wieder beim nächsten Etat in die Einnahmen einstellen, sondern daß wir dieselben reserviren, und dieser Umstand hat uns die Möglichkeit gegeben, in vorigen Finanzperioden, unser Eisenbahnnetz weiter auszubauen. Denn, meine Herren, wir würden wohl Bedenken tragen, in bisheriger Weise mit dem Eisenbahnbau fortzufahren, wenn wir unrentable Anlagen durch Anleihen zu decken haben würden. Wir befinden uns momentan, mit Ausnahme der Landwirthschaft, die im vorigen Jahre wohl in fast allen Theilen des Landes einen Mißerfolg zu verzeichnen hat — meine Herren! Ich möchte dies hier ausdrücklich constatiren; denn es ist noch von keiner Seite geschehen —, wir befinden uns mit Ausnahme der Landwirthschaft in einem wirthschaftlichen Aufschwunge. Aber, meine Herren, auf gute Jahre folgen schlechte Jahre. Mir sagte neulich eine Finanzautorität, daß man jeden wirthschaftlichen Aufschwung in drei Perioden zu theilen pflege: in der ersten Periode gehen die Einnahmen erheblich in die Höhe, in der zweiten Periode erhalten sich die Einnahmen auch noch auf einem sehr günstigen Standpunkte und infolge dessen werden die ordentlichen Ausgaben ganz erheblich in die Höhe getrieben; in der dritten Periode aber gehen die Einnahmen zurück; aber man vermag nicht die ordentlichen Ausgaben auf ihren früheren Stand zurückzuführen, und die Misere ist fertig. Meine Herren! Ich bitte, die Wahrheit dieser Betrachtung einer ernsten Erwägung zu unterziehen.

Secretär Graf von Könneritz: Hochgeehrte Herren! Wie der geehrte Herr Vorredner soeben bemerkt hat, haben wir bereits einmal in einer Finanzfrage Seite an Seite gekämpft, mit Erfolg; aber nicht mit praktischem. Ich habe die Genugthuung, daß wir heute wieder auf demselben Standpunkte stehen, und unterschreibe Alles, was er gesagt hat.

Speciell die Erhöhung von Zauderode anlangend, so sind es zwei Gesichtspunkte, welche mich dabei leiten und aus denen ich bedauere, daß schließlich die hohe Deputation nicht geneigt gewesen ist, diese Erhöhung abzulehnen. Zunächst ist es mir doch fraglich, ob man technisch dazu berechtigt ist; die Bewegung, die in den Grubendistricten sich jetzt allenthalben kundgiebt, stellt gerade den Kohlenbergbau auf ein sehr gefährliches Terrain. Nächstdem ist auch die factische Erhöhung auf 74,6 Pf. pro Hektoliter nur auf die beiden letzten Jahre basirt, wo allerdings 74,81 und 74,51 Pf. eingenommen worden sind. Das Jahr 1886 ist aber weggelassen, wo die Einnahmen noch auf 68,97 Pf. standen. Ich bin also, wiederhole ich, nicht einmal technisch sicher, ob wir eigentlich einen vorsorglichen Schritt gethan haben.

Nächstdem habe ich auch principielle Bedenken. Meine hochgeehrten Herren! Meine Jugend fällt in die Zeit, wo der Constitutionalismus seine stärksten Blüten getrieben hat. Während der drei Decennien, die seitdem verstrichen sind, hat man es als eine der obersten Aufgaben der Stände betrachtet, den Staatshaushalt zu controliren und die einzelnen Regierungen, wenn es nothwendig war, zu größerer Sparsamkeit anzuhalten. Ich glaube, das entspricht am allermeisten der ständischen Wirksamkeit und ich muß es bedauern, wenn man ohne die dringlichsten Gründe Positionen in die Höhe setzt und das Budget auf diese Weise in die Höhe schraubt. Nun habe ich mich gefragt: liegen dringliche Gründe hier vor? Und da werden Sie wohl Alle mit mir einverstanden sein, daß das nicht der Fall ist. Wir stehen nicht vor einem Deficit, so daß man sagen muß: wir sollen sehen, ob wir es durch Hinauffekung der Einnahmen decken können; wir stehen nicht vor einem Steuerzuschlag; wir stehen vor einer sehr glücklichen und gesegneten Finanzlage. Also halte ich eine vorsorgliche Einstellung der Einnahmen für ganz geboten. Endlich noch Folgendes.

Es kommt mir vielleicht nicht zu als nahem Verwandten, einen Lorbeerkranz auf das Grab des Mannes zu legen, welcher vor Kurzem erst aus dem Leben geschieden ist; aber das wird ja Jeder von Ihnen anerkennen, daß er seine Budgets sorgfältig aufstellte, und ich möchte auch schon aus diesem Grunde und weil er gewiß die Ziele gekannt hat, unter denen er die einzelnen Einnahmen gemacht hat, nicht gern davon abweichen. Trotzdem werde ich mit der Deputation stimmen; möchte aber, wie es der Herr Referent gesagt und auch der geehrte Herr Vorredner gethan hat, warnen, daß wir das Beispiel auch auf anderen Theilen noch verfolgen.

(Bravo!)